

Frühe Hilfen im Ortenaukreis – Ein Modell für die Regelversorgung im Flächenlandkreis

Der Ortenaukreis

Der Ortenaukreis ist der flächengrößte Landkreis Baden-Württembergs mit 417.000 Einwohnern in 51 Städten und Gemeinden. Er ist geprägt durch teilweise hohe Verdichtungsformen in den Räumen Offenburg und Lahr bei weitgehend ländlich geprägter Gesamtstruktur. Die Angebotsstruktur der Jugendhilfe ist dezentral in den fünf Regionen Offenburg, Lahr, Kehl, Achern und Kinzigtal jeweils mit Kommunalen Sozialen Diensten und psychologischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche (Erziehungsberatungsstellen) aufgebaut. Im Ortenaukreis befinden sich sechs Entbindungskliniken mit einer Geburtenzahl von ca. 3.400 pro Jahr sowie eine Kinderklinik im Mutter-Kind-Zentrum Offenburg.

Planungs- und Entwicklungsprozess

Anhand der Ergebnisse einer Bestandserhebung und Bedarfsanalyse „Früherkennung und Frühe Hilfen im Ortenaukreis“ hat der Jugendhilfeausschuss im Mai 2007 Handlungsempfehlungen verabschiedet, auf deren Grundlage ein auf die spezielle Situation des Landkreises zugeschnittenes Gesamtkonzept Frühe Hilfen mit einer präventiven Grundausrichtung als Teil der Regelversorgung entwickelt wurde. Nach der Verabschiedung durch den Kreistag wird das Konzept seit Herbst 2009 umgesetzt.

Das Konzept wurde unter Federführung des Amtes für Soziale und Psychologische Dienste im Dezernat für Bildung, Jugend, Soziales und Arbeitsförderung von einer kreisweiten Steuerungsgruppe Frühe Hilfen mit Vertretern aus 20 Institutionen und Berufsgruppen des Gesundheitswesens und der Jugendhilfe entwickelt. Bereits der gemeinsame Prozess der Konzeptentwicklung stellte einen außerordentlichen Gewinn und einen deutlichen Schritt zu besserer Kooperation zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen dar.

Auf der politischen Ebene lagen wesentliche Erfolgsfaktoren in der durchgängigen Unterstützung des Konzepts seitens der Verwaltungsspitze und der regelmäßigen Information von Ausschüssen und Kreistag über Zwischentappen der gemeinsamen Planung.

Präventiver Projektansatz

Das Konzept „Frühe Hilfen im Ortenaukreis“ ist auf frühestmögliche Unterstützung, Hilfe

Von Ullrich Böttinger, Ortenaukreis

und Gewinnung von allen Eltern ausgerichtet und in erster Linie als Präventions- und Förderkonzept zu verstehen. Säuglinge, Kleinkinder und deren Eltern sollen möglichst früh um den Zeitpunkt der Geburt bzw. noch davor während der Schwangerschaft erreicht werden. Mögliche Beeinträchtigungen der kindlichen Entwicklung sollen frühzeitig erkannt und dadurch vermieden oder zumindest abgemildert werden.

Die Anlaufstellen und Hilfesysteme im Bereich Früher Hilfen wurden flächendeckend für den Ortenaukreis aufgebaut und sowohl in ihrer fachlichen Struktur wie auch der jeweiligen institutionellen und sozialräumlichen Verortung niedrigschwellig ausgerichtet und gezielt an bereits bestehende Strukturen (Erziehungsberatungsstellen und Kliniken) angebunden bzw. mit diesen verknüpft. Der Zugang zu den präventiven Hilfen ist unterhalb der Schwelle des Jugend-

amtes angesiedelt, um teilweise vorhandene Ängste gerade bei Risikogruppen mit eigenen biografischen Vorbelastungen nicht unnötig zu aktivieren. Gleichzeitig findet eine verbindlich geregelte Kooperation der neu eingerichteten Fachstellen Frühe Hilfen mit dem Jugendamt statt.

Ziele und Zielgruppen

Hauptziele der Frühen Hilfen sind die Stärkung elterlicher Kompetenzen im Umgang mit Säuglingen und Kleinkindern, eine möglichst frühe Bindungsstärkung, eine gesunde Entwicklung und ein gesundes Aufwachsen der Kinder, das Vermeiden ungünstiger Entwicklungsverläufe beim Vorhandensein organischer wie psychosozialer Risiken sowie die Vermeidung von Kindeswohlgefährdungen möglichst im Vorfeld.

Das Angebot richtet sich an alle Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern von null bis drei Jahre sowie an werdende Eltern. Es wird davon ausgegangen, dass auch besondere Risikogruppen wie sehr junge Mütter, psychisch kranke und suchtkranke Eltern sowie mehrfach problembelastete Eltern am besten über einen wenig stigmatisierenden Zugang sowie in Verbindung mit einem Konzept von allgemeiner und selektiver Prävention erreicht und mit passgenauen Hilfen besser als bisher versorgt werden können.

Die drei Säulen der Frühen Hilfen

Das Konzept der Frühen Hilfen im Ortenaukreis basiert auf den drei Säulen:

- Weiterentwicklung und Optimierung der Netzwerkstruktur zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen,
- Verbesserung der Früherkennung und der frühen Erreichbarkeit,
- geeignete und passgenaue Hilfen.

Die drei Säulen können nicht unabhängig voneinander betrachtet werden. Ohne Früherkennung und frühe Erreichbarkeit können keine passgenauen Hilfen zum richtigen Zeitpunkt implementiert werden. Umgekehrt bewirkt eine Früherkennung ohne geeignete Hilfen herzlich wenig. Eine verbesserte Netzwerkstruktur zwischen den Systemen stellt eine Bedingung für den möglichen Erfolg von Früherkennung und geeigneten Hilfen dar. Allerdings stößt eine reine Verbesserung der Netzwerkstruktur ohne bessere Früherkennung und passgenaue Hilfen schnell an ihre Grenzen.



Frühe Hilfen im Ortenaukreis



Fachstellen für alle Mütter und Väter mit Kindern von 0–3 Jahren

Weiterentwicklung und Optimierung der Netzwerkstruktur zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen

Zentrale Netzwerkpartner sind: Gynäkologen, Kinderärzte, Hebammen, Entbindungskliniken, Kinderklinik, Psychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Gesundheitsamt, psychologische Beratungsstellen/Erziehungsberatung, Kommunaler Sozialer Dienst/Jugendamt, Frühförderung, Suchtberatung, Schwangerschaftskonfliktberatung, sozialpsychiatrische Dienste, Kindertagesstätten, freie Wohlfahrtsverbände/familienentlastende Dienste/Müttertreffs, Ortenauer Bündnis für Familien/Eltern- und Familienbildung, Haus des Lebens (stationäre Einrichtung für Mütter mit Kleinkindern), kommunale Arbeitsförderung.

Hinzu kommen regional tätige Akteure und Initiativen an den Runden Tischen in den einzelnen Regionen des Landkreises.

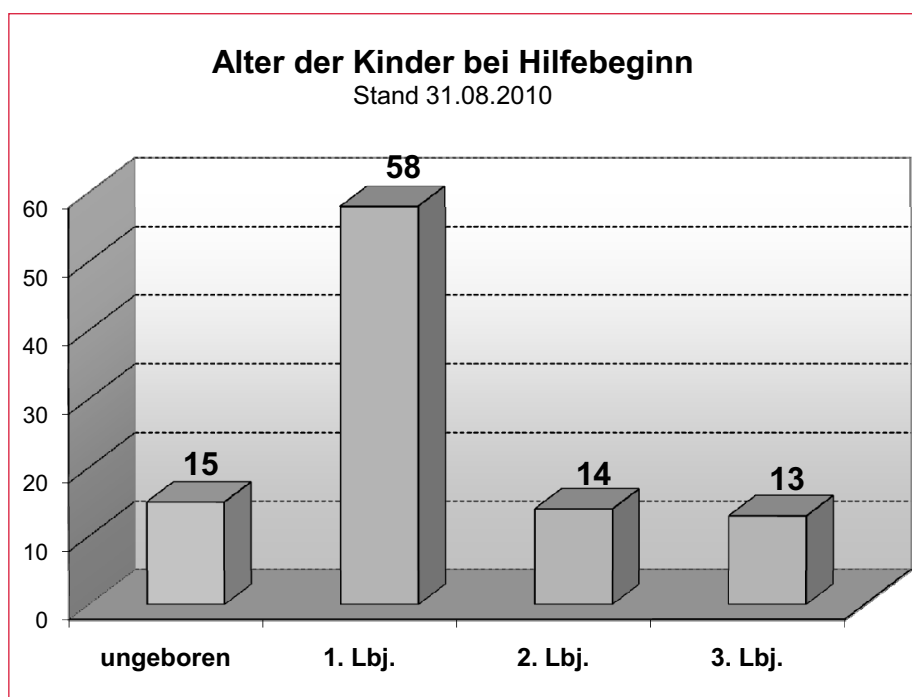
Früherkennung und frühe Erreichbarkeit

Bundesweite Zahlen gehen davon aus, dass 98% aller Geburten in Entbindungskliniken stattfinden. In Verbindung mit einer erhöhten Bereitschaft zur Befassung mit Entwicklungs-, Beziehungs- und Erziehungsthemen rund um den Zeitpunkt der Geburt ist es naheliegend, dieses Nadelöhr zu nutzen und mit den Kompetenzen und Unterstützungsmöglichkeiten der Jugendhilfe zu verbinden. Das Konzept setzt deshalb einen Schwerpunkt auf die enge Kooperation mit den Entbindungskliniken. In allen sechs Entbindungskliniken des Landkreises wurde als Screening-Verfahren ein „Unterstützungsbogen für einen guten Start ins Kinderleben“ (Anhaltsbogen für ein vertiefendes Gespräch) eingeführt und die Mitarbeiter entsprechend geschult. Der Bogen gibt erste Hinweise auf besondere Belastungen und Risikokonstellationen und damit eine erste Einschätzung, aufgrund derer Mütter im Rahmen eines vertiefenden Gesprächs für die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten gewonnen werden sollen. Alle Eltern in den Kliniken erhalten spätestens bei Entlassung den Flyer der Fachstellen Frühe Hilfen im persönlichen Kontakt.

Geeignete und passgenaue Hilfen für besondere Zielgruppen

Das vorhandene Versorgungs-, Behandlungs- und Beratungsangebot wurde insbesondere um zugehende Hilfeformen ergänzt, die geeignet sind, besonders belastete Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern früh und niedrigschwellig zu erreichen. Diese vielfältigen Hilfen sind im sog. Präventionspool enthalten und können von den Fachstellen Frühe Hilfen direkt und unterhalb der Hilfen zur Erziehung finanziert und schnell und unbürokratisch zur Verfügung gestellt werden.

Dabei handelt es sich insbesondere um Familienhebammen, Frühe Familienhilfen (FFH)



mit besonderer Qualifikation für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern in Anlehnung an die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) sowie um alltagsstrukturierende und organisatorisch stützende Hilfen wie das Haushaltsorganisationstraining (HOT). Hinzu kommen videogestützte Verfahren zur Stärkung der Mutter-Kind-Bindung, die sich gerade bei Risikogruppen wie sehr jungen oder depressiven Müttern gut bewährt haben. Sie erfordern eine fachliche Zusatzqualifizierung und können besonders wirkungsvoll als Bausteine in Kombination mit anderen an Beratungsstellen und vergleichbaren Einrichtungen vorgehaltenen diagnostischen, beraterischen und therapeutischen Angeboten eingesetzt werden.

Grundstruktur Frühe Hilfen im Ortenaukreis seit Herbst 2009

Die präventive wohnortnahe Grundstruktur der Frühen Hilfen umfasst fünf neue Fachstellen Frühe Hilfen mit je einer Diplompsychologin (0,5 Stelle) an den Erziehungsberatungsstellen in den Regionen mit einem eigenen Angebot für Diagnostik, Beratung und Therapie sowie den Präventionspool, der den Fachstellen im Bedarfsfall zum Einsatz ergänzender Hilfen zur Verfügung steht. Im Ortenaukreis haben alle Fachkräfte der neuen Fachstellen Frühe Hilfen eine Zusatzqualifizierung im Bereich entwicklungspsychologische Beratung erworben. Als ergänzende zentrale Einrichtung wurde in der Kinderklinik im Ortenau-Klinikum Offenburg eine interdisziplinäre Kinderschutzambulanz mit integrierter Babysprechzeit eingerichtet.

Fachstellen Frühe Hilfen (FSFH)

Die FSFH sind das zentrale Element für die Umsetzung des Projektes. Im Rahmen des auf Wohnortnähe, interdisziplinäre Netz-

werkarbeit und Nachhaltigkeit ausgerichteten Präventionskonzepts war es naheliegend, die Zentren der Frühen Hilfen in den Regionen mit der bereits bestehenden fachlichen Infrastruktur und der dezentralen Organisationsform der fünf Erziehungsberatungsstellen zu verknüpfen. Die Fachstellen bieten Klärung, Information, Beratung und Hilfe aus einer Hand in Form eigener Angebote oder durch Weitervermittlung. Darüber hinaus ist die Schwerpunktaufgabe der Fachstellen die Abklärung des Präventionsbedarfs im Einzelfall sowie die passgenaue Vermittlung, Steuerung und fachliche Begleitung dieser Hilfen, beispielsweise der Einsatz von Familienhebammen. Die Mitarbeiterinnen besuchen die Mütter bereits in der Entbindungsklinik und machen bei Bedarf auch Hausbesuche.

Die FSFH sind ein klarer Ansprechpartner für alle Kooperationspartner aus dem Netzwerk Frühe Hilfen und stehen für Clearingfragen und ggf. anonymisierte Fallbesprechungen und Gefährdungseinschätzungen zur Verfügung. Besonders wichtig ist dies für die Entbindungskliniken im Kontext des neuen Screening-Verfahrens.

Sie sind ferner für die verbindliche Organisation der regionalen Runden Tische in den fünf Regionen verantwortlich.

Der Präventionspool

Einen wesentlichen Konzeptbaustein der Frühen Hilfen stellt der Präventionspool dar. Neu daran ist vor allem, dass für den präventiven Bereich eigene finanzielle Mittel zum fallbezogenen Einsatz geeigneter Hilfen im Einzelfall zur Verfügung stehen. Diese können aufgrund fachlicher Empfehlungen der Fachstellen Frühe Hilfen gewährt werden. Primäres Ziel ist es, Familien mög-

lichst niederschwellig über einen längeren Zeitraum zu unterstützen. Das Etablieren der Hilfe soll nicht durch formale Hürden oder komplizierte Wege erschwert werden. Über den Präventionspool ist der Weg vom Bedarf bis zur Verfügbarkeit der Hilfe schnell und niederschwellig.

Die Kinderschutzambulanz mit integrierter Babysprechzeit

Als zentrale Ergänzung zur wohnortnah ausgerichteten Grundversorgung wurde eine ärztlich geleitete interdisziplinäre Kinderschutzambulanz (KiSA) in Anbindung an die Kinderklinik im Ortenau-Klinikum Offenburg eingerichtet. Sie bietet interdisziplinäre und medizinische Diagnostik und Hilfe in Interventions- und Präventionsfällen von Miss-handlung, Missbrauch und Vernachlässigung von Kindern und Jugendlichen aller Altersgruppen sowohl für Betroffene als auch für professionell Beteiligte. Für die Zielgruppe der Eltern mit Kindern von null bis drei Jahren wurde innerhalb der KiSA eine Babysprechzeit eingerichtet. Damit sollte eine weitere präventive Zugangstür für solche Eltern geöffnet werden, die eine medizinische „Eintrittskarte“ benötigen, um eine Hilfeleistung in Anspruch zu nehmen. In der neuen Kinderschutzambulanz sind drei Fachkräfte (1,5 Personalstellen) beschäftigt (Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche, Sozialpädagogin).

Infrastrukturell kann in einem Landkreis von der Größe des Ortenaukreises eine gute und flächendeckende Grundversorgung im Bereich der Frühen Hilfen nicht durch eine zentrale Einrichtung in Offenburg gewährleistet werden, so dass die Babysprechzeit als spezialisierter Zusatzbaustein zu den Fachstellen Frühe Hilfen zu verstehen ist. Die Fachstellen Frühe Hilfen und die Babysprechzeit stimmen ihre Angebote im Landkreis bedarfsorientiert aufeinander ab.

Finanzierung

Die Finanzierung erfolgt vollständig aus kommunalen Mitteln im Umfang von ca. 800.000 € pro Jahr (2010: 700.000 €). Darin enthalten sind die Personalkosten für die fünf Fachstellen Frühe Hilfen und die Kinderschutzambulanz sowie Mittel für Hilfen aus dem Präventionspool. Bei der Bewilligung für das Jahr 2009 ist noch von einer zumindest teilweisen Refinanzierung der Kosten der Kinderschutzambulanz durch Krankenkassenleistungen für medizinisch-diagnostische Leistungen ausgegangen worden. Mittlerweile hat der Zulassungsausschuss der zuständigen Kassenärztlichen Vereinigung die Kostenübernahme jedoch abgelehnt.

Das Konzept ist als dauerhafter Teil der Regelversorgung angelegt. Der Ortenaukreis hat mit dem Einsatz dieses Finanzvolumens eine klare sozialpolitische Richtungsent-

scheidung zugunsten einer langfristigen Zukunftsinvestition in frühestmögliche Prävention getroffen.

Überregionale Partner, Evaluation und Forschungsprojekte

Das Konzept Frühe Hilfen im Ortenaukreis wird vom Zentrum für Kinder- und Jugendforschung im Forschungs- und Innovationsverbund an der Evangelischen Hochschule Freiburg wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Es besteht ferner eine Kooperation mit dem Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, im Rahmen eines Forschungsprojekts zum Anhaltsbogen für ein vertiefendes Gespräch.

Die Frühen Hilfen im Ortenaukreis arbeiten mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen zusammen und beteiligen sich an einer bundesweiten Finanzierungsexpertise. Im Dezember 2010 wurde als bundesweites Pilotprojekt erstmals eine überregionale Netzwerkekonferenz „Voneinander Lernen“ gemeinsam vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen und dem Ortenaukreis als Initiativkommune durchgeführt.

Zwischenergebnisse

In knapp einem Jahr Umsetzungsphase hat eine rasante Entwicklung stattgefunden. In rund 250 Fällen wurden die Fachstellen Frühe Hilfen und in rund 50 Fällen die Babysprechzeit an der KiSA in Anspruch genommen. Diese Zahlen sind umso bemerkenswerter, da maximal von einem mittleren Bekanntheitsgrad der Frühen Hilfen in der Bevölkerung ausgegangen werden kann. Ganz im Sinne der frühen Erreichbarkeit ist die Quote von ca. 60 % aller Fälle, in denen Eltern bereits im ersten Lebensjahr ihrer Kinder erreicht wurden. Dies ist in erster Linie auf die enge und gute Zusammenarbeit mit den Entbindungskliniken zurückzuführen. Sehr erfreulich ist auch, dass in über 14 % der Fälle ein Kontakt zu den Frühen Hilfen bereits während der Schwangerschaft entstand.

Insgesamt wurden sehr viele Mütter und Familien erreicht, die zuvor nicht bzw. nicht so früh erreicht werden konnten, sowie insbesondere Mütter und Familien mit hohen, meist mehrfachen sozialen und biografischen Belastungen. Nicht wenige dieser Mütter leben weitgehend sozial isoliert.

Der Zugang zu Frühen Hilfen erfolgte bereits über zahlreiche Kooperationspartner. Das spricht für einen gut entwickelten Vernetzungsgrad. Schnelle Hilfen aus dem Präventionspool verbesserten insbesondere den Zugang zu schwierigen Familien.

Junge bis sehr junge Mütter sowie Mütter mit psychischen Auffälligkeiten und Erkrankungen wurden eher gut erreicht. Problematisch waren in erster Linie elterliche Belastungen, nur in 5 % der Fälle spielten kind-

liche Belastungsfaktoren eine Rolle. Eher häufig waren Konfliktlagen zwischen den Eltern, beispielsweise erhebliche Partnerschaftskonflikte bis hin zu Fällen von häuslicher Gewalt.

Die Entbindungskliniken berichteten von überwiegend positiven Erfahrungen im Zuge der Weitergabe der Flyer. Die Infoflyer erreichen die Mütter auf dem Weg über die Kliniken nahezu flächendeckend.

Die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern im Netzwerk verlief konstruktiv und wurde von wachsender interdisziplinärer Akzeptanz und Kooperationsbereitschaft getragen. Die Runden Tische in den Regionen stießen auf hohes Interesse. Die Weiterentwicklung des Netzwerks wird engagiert vorangetrieben.

Fazit und Perspektiven

Die neue Grundstruktur der Frühen Hilfen im Ortenaukreis und das Konzept der engen Verbindung der drei Säulen Netzwerkbildung, bessere Früherkennung und frühe Erreichbarkeit sowie passgenaue Hilfen für besondere Zielgruppen kann nach dem ersten Jahr als sehr gelungen, leistungsfähig und Erfolg versprechend bezeichnet werden. Auch unter der Einschränkung des erst kurzen Erfahrungszeitraums ist deutlich erkennbar, dass die eingeschlagene Richtung der Frühen Hilfen stimmt. Die Fachstellen Frühe Hilfen und die Babysprechzeit an der KiSA wurden sehr gut angenommen und haben sich innerhalb kurzer Zeit gut etabliert. Aus der anfänglichen Sorge um das Image der Klinik ist bei den Entbindungskliniken ein Qualitäts- und Imagegewinn entstanden. Im Prozess einer Klinik-Rezertifizierung wurde jüngst die enge Zusammenarbeit mit den Frühen Hilfen hervorgehoben.

Das Konzept stößt auch überregional auf großes Interesse und kann als Modell für ein Versorgungskonzept im Flächenlandkreis bezeichnet werden. Die hohe Inanspruchnahme wird allerdings zu Ressourcenproblemen führen, die eine große Herausforderung für die weitere Prozesssteuerung und -entwicklung darstellen. ■

Ullrich Böttinger,
Projektleiter Frühe Hilfen, Ortenaukreis